

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 59 (1933)
Heft: 33

Artikel: Kitsch-Verbot
Autor: Scharpf, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-466676>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Humorist

„So sitzt mer ane, wenn mer will Gschäft mache!
Ich has hüt bim Pape im Büro sälber gseh!“

Kitsch-Verbot

In unserer Gasse betrieb der Metzgermeister Blasius Huber sein blutiges Handwerk mit dem goldenen Boden.

Er betrieb es nicht allein mit Schlachtmesser und Hacke, sondern auch mit kräftigem patriotischen Schwung, seine vaterländische Gesinnung nicht nur in den zur Schau gestellten Fleisch- und Wurstwaren, mehr noch in seinen an den Tag gelegten Geistesprodukten bekundend. Blasius Huber war nämlich nicht nur ein gewichtiger Fleischer, sondern auch ein pfundiger Gelegenheitsdichter. Er wusste um die Werbekraft des Reimes und verstand sich gleichermaßen handfest auf die Ausschüttung von Vers- wie von Kalbsfüßen.

Dieses markige Reimtalent durfte natürlich auch in der grossen Schicksalszeit Deutschlands nicht brach liegen.

Als die nationale Revolution den Sieg datontrug, prangte eines Tages ein kunstvoll geschriebenes Plakat in seiner Auslage.

Das grosse Werk, es ist gelungen,
Das Vaterland ist nun befreit.
Lasst feiern uns die grosse Zeit
Mit Huber's prima Ochsenzungen.

Umrahmt war dieser poetische Er-
guss mit jenen Delikatessen, die das
liebe Rindvieh aus eigenem Mund
beigestellt hatte.



Bestellschein

Der Unterzeichnete bestellt den

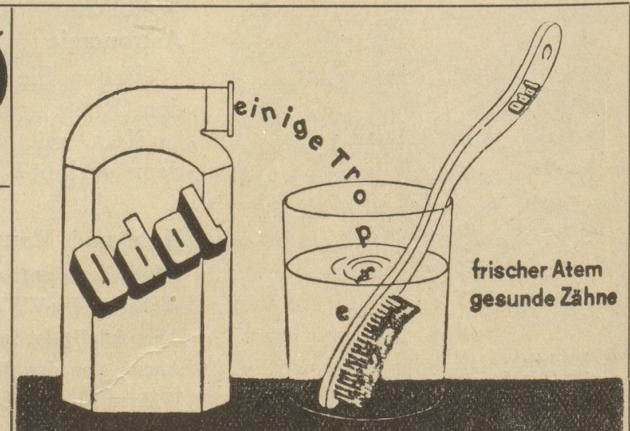
„Nebelspalter“

auf Monate gegen Nachnahme.
5 Monate Fr. 5.50 6 Monate 10.75 12 Monate 20.—
(Gef. genaue und deutliche Adressen)

Sind
die
Augen
geh'
zu
Ruhnke

Zürich, Bahnhofstr. 98.

Der
Käufer
informiert
sich beim
Inserenten



Das Plakat wurde genug bestaunt.
Die Konkurrenz platzte.

Dann wieder gab es folgende zeit-
gemässes Geschäftsreklame.

Blut ist ein ganz besonderer Saft.
Er gibt dem Volke Art und Kraft.
Vom besten Blute in der Runde
Ist meine Blutwurst, werter Kunde.

Diese Anpreisung krönte eine mit
Blumen und Rüben garnierte appetit-
liche Schlachtschüssel, aus der die
Leber — mit den Blutwürsten sich
zu einem sinnigen Kranze wanden.

Auch das grosse Bücherautodafé
regte den begeisterten Blasius zu
einem aktuellen Vierzeiler an.

Es gilt, das Schmutzige zu meiden.
Dem Unrat halte man sich fern.
Der deutsche Mann mag keine Schweine
Doch ihre Schinken isst er gern. [leiden
Ein Gedicht von solcher Güte musste
selbstverständlich frei an dünnen Fä-
den in der Luft hängen und magisch
die Blicke niederziehen auf die glän-
zenden Westfälischen Schinken, wie sie
saftiger nicht gedacht werden konn-
ten. Mit dieser Werbeausstellung ver-
setzte Huber der Konkurrenz einfach
den Knockout.

Nach diesen wenigen Proben zu
schließen, wäre sicher noch mancher
zünftige Vers von ihm zu erhoffen
gewesen, aber seiner Reimkunst
wurde leider ein Riegel vorgescho-
ben, noch ehe das allgemeine Kitsch-
verbot in Kraft trat.

Eines Morgens prangte ein Schrei-
ben von fremder Hand an seinem
grossen Geschäftsfenster.

O Metzger, lass' das Dichten sein,
Sonst schlägt man dir die Scheiben ein
Und du kommst früher oder später
In deinen eignen Hackepeter.

Blasius Huber liess sich diese Dro-
hung auf die Nieren gehen. Er legte
seine Lyrik aufs Eis.

Deutschland war wieder um einen
gerissenen Dichter ärmer.

Heinz Scharpf

<p>Bestellschein</p> <p>Der Unterzeichnete bestellt den</p> <p>„Nebelspalter“</p> <p>auf Monate gegen Nachnahme.</p> <p>5 Monate Fr. 5.50 6 Monate 10.75 12 Monate 20.—</p> <p>(Gef. genaue und deutliche Adressen)</p>	
<p>.....</p> <p>.....</p>	

<p>Sind die Augen geh' zu Ruhnke</p>	
<p>Zürich, Bahnhofstr. 98.</p>	
<p>Der Käufer informiert sich beim Inserenten</p>	